

ersch. an der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — kr.
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich „ 85
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Melbach** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Hatzegau** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Gros** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibiu** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 210.

Hermannstadt, Samstag den 8. September 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. September.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der Besuch Sr. Majestät beim Grafen von Paris wird mit Recht allseitig als eine große Auszeichnung angesehen und wurde vornehmlich von den Anhängern des Grafen von Paris in einer über die wirkliche Tragweite dieses Besuchs weit hinausgehenden Weise aufgefaßt. Der Besuch Sr. Majestät bei dem, mit mehreren Mitgliedern des Herrscherhauses verwandtschaftlich verbundenen Grafen von Paris trug einen rein persönlichen Charakter, wie derselbe auch im freundschaftlichen Verkehr mit dem verstorbenen Grafen Chambord lange Jahre offen hervorgetreten ist. Diese Beweise rein menschlicher Sympathie und vollendeter Höflichkeit, die von Seite des Monarchen vielen hohen Persönlichkeiten, so erst vor wenigen Jahren der Witwe Napoleon's III., zu Theil geworden, und an sich hohen Werth besitzen, benötigten und gestatten keine Deutung, welche der Graf von Paris selbst nicht im Entferntesten zulassen wird.

Graf Julius Andrássy ist am 4. d. Abends in Wien angekommen und im „Hotel Imperial“ abgeblieben. Sofort entstandene Gerüchte, daß der Graf berufen worden sei und daß seine Herberufung im Zusammenhang stehe mit der politischen Situation, besonders mit der kroatischen Angelegenheit; alles dies ist absolut erfunden. Graf Andrássy weilte seit Wochen auf seiner Besitzung, tief im Siebenbürger Hochgebirge, ohne den mindesten Contact mit politischen oder Hofkreisen. Er erhielt am Sonntag Abends ein Telegramm über die Entbindung der Kronprinzessin und trat am Montag Früh seine Reise nach Wien an. Nach sechsstündigem Ritt gelangte er nach Klausenburg, von dort reiste er mit der Eisenbahn über Budapest nach Wien, um dort in dreifacher Eigenschaft: als Ritter des Goldenen Vlieses, als Feldmarschall-Lieutenant und als Geheimrath, der Tausende der neugeborenen Prinzessin anzuwohnen, ebenso wie Witto und andere in Wien anwesende Geheimräthe. — Bratiana ist am 5. d. nach Gastein abgereist und man betrachtet den Anschluß Rumäniens an das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündniß als fait accompli.

Der häusliche Streit zwischen Alt- und Junggezeihen nimmt immer größere Dimensionen an. „Narodni listy“ sagen, die maßgebenden czechischen Politiker könnten heute statt neidischer Eifersucht nur Mitleid bei denkenden Politikern erwecken. Jene, welche sich gegen die herrschende Strömung in der Nation stellen, könnten keine persönliche Ambition haben. Wer ehrgeizig ist und etwas erreichen will, stellt sich nicht in Opposition gegen den mächtigen herrschenden Strom. In der Opposition gegen vergötterte Autoritäten des Volkes und gegen die Politik der Regierung habe noch Niemand Subventionen, Ehren und bezahlte Aemter, Orden, Prädicate u. s. w. erreicht. Darum habe jede männliche, aus patriotischer Ueberzeugung geführte Opposition ihren unbezweifelten Werth. Dieser Werth werde um so größer, je zweifelhafter täglich die herrschende Politik, je geringer ihre Erfolge werden, je mehr Leute zweifelhaften moralischen und patriotischen Wertes heute unter der Firma Niegens von der czechischen Nation verlangen, daß sie sich ihrer werthvollsten Traditionen entäußere, ohne daß sie dafür auch nur die sprachliche Gleichberechtigung zur Entschädigung erlange. Darum sei die Rede Dr. Gregor's in Kuttentberg, die gegen die herrschende Politik gerichtet war, eine patriotische That gewesen. — „Narodni listy“ erklären, die neueste Haltung Rumäniens beweise, welchen Fehler Rußland gemacht, als es aus Connivenz gegen Deutschland die Erhebung eines Hohenzollern auf den rumänischen Thron zuließ.

Zimmer klarer und unabweidlicher wird die Haltung der politischen Presse gegenüber der Krise in Kroatien. Auffallend ist es, daß sogar der Wiener Correspondent des „Glas“, ein sonst vorsichtiger und diplomatisch geschulter Officiöus, in den Chorus der poli-

nischen Chauvinisten mit einstimmt. Er schreibt heute: Die Vorgänge in Kroatien sind nicht der Ausfluß momentaner Verwicklung, sondern sie sind die Folgen der langjährigen beharrlichen Unterdrückung einer jeden nationalen Bewegung seitens der nichtmagyarischen Volksstämme in Ungarn. Allein das Princip der Gleichberechtigung ist stärker, als die Argumente derjenigen, welche gegen dasselbe ankämpfen, und schließlich wird dieses Princip doch anerkannt werden müssen, weil Wahrheit und Gerechtigkeit seine Grundlagen bilden.

Ein Bericht der „Reforma“ aus Warschau bringt eine ausführliche Mittheilung über die Vertheilung der in Warschau und in anderen Städten Congresspolens garnisonirenden Truppen aller Waffengattungen, sowie über andere Kriegsvorbereitungen. Die Festungsarbeiten bei Warschau und Modlin werden mit Beschleunigung hergestellt. Vier neue Festungswerke in Miedzynbrzez in der Gegend des Wieprz, Solob an der Weichsel, Zajezirze im Radomsker Gouvernement und Bzary bei Demblin wurden bereits begonnen. In Dombrowa, Dlkusz, Jedzejow, Nitrowe, Kosk werden neue Militär-Magazine errichtet. Die Reorganisation der Cavallerie hat begonnen. Jedes Regiment wurde von 4 auf 6 Schwadronen erhöht. Die in Congresspolen stationirten russischen Officiere werden nach Rußland transferirt, weil sie allzusehr sich mit den Polen assimilirt haben.

Wenn man den aus englischen Quellen kommenden Nachrichten glauben wollte, so wäre der Krieg zwischen Frankreich und China bereits Thatsache. Chinesische Truppen hätten die Grenze von Tonking überschritten und wären in Vorbereitung auf das von den Franzosen besetzte Hai-Dzung begriffen. China erkenne den Vertrag von Hue nicht an und werde seine Suzeränitätsrechte geltend machen. Es scheint beinahe, als würden alle diese beunruhigenden Gerüchte von conservativer Seite verbreitet werden. Die Regierung des Herrn Gladstone ist nämlich eifrig bemüht, die Differenzen zwischen Frankreich und China auszugleichen. In der That soll Lord Granville so dringliche Vorstellungen an die Regierung des Himmlischen Reiches zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Friedens zwischen China und Frankreich gerichtet haben, daß trotz aller gegentheiligen Gerüchte ein Grund zu Kriegsvorbereitungen nicht vorhanden sein soll. Gewiß hat England kein geringeres Interesse daran, daß ein Conflict vermieden werde, als Frankreich und China selbst, und darin liegt eine gewisse Beruhigung. Uebrigens sieht sich Frankreich vor, und es sollen demnächst bedeutende Verstärkungen nach Ost-Asien abgeschickt werden.

„Moskowskij Wiedomosti“, den Artikel des „Standard“ über die Sedan-Feyer besprechend, sagt: Seit einigen Jahren ist das absurde Gerücht der Möglichkeit eines französisch-russischen Bündnisses als Gegengewicht gegen das deutsch-österreichisch-ungarische verbreitet. Frankreich hatte nicht den Muth, seine wahren Interessen in Egypten zu verteidigen. Wie könnte Frankreich Deutschland gegenüber etwas Ernstes unternehmen. Bankerrott und Ohnmacht der französischen Regierung seien wohlbekannte Thatsachen; welche Macht würde eine Allianz aufsuchen, deren Bestand keinen Tag sicher ist? Weshalb sollte Rußland eine solche Allianz aufsuchen? Was gehe es Rußland an, wenn Chauvinisten von einer Revanche wegen Glatz-Bohrbrüngen träumen? Wenn Frankreich seine Stellung jetzt eingebüßt hat, welche Tollheit könne Rußland antreiben, russisches Blut zu vergießen für das absurde Ziel, seinen Feind zu erheben auf Kosten einer Macht, die der stete Bundesgenosse Rußlands gewesen und deren Interessen mit denjenigen Rußlands bezüglich der europäischen Politik solidarisch sind? Das Toryblatt stimme auffällig mit der polnischen Presse überein, die auch stets von den Absichten Rußlands auf Deutschland spreche und Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu erregen suche.

Feuilleton.

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Kömmer.
(12. Fortsetzung.)

Agathe war erstaunter, verwirrter denn je, ja im Grunde völlig außer Fassung gebracht. Ihr Gruß war linstig und unbesohlen, sie strich über den Falten ihres Seidenkleides, welche das Köpfchen in Unordnung gebracht, und war keines Wortes mächtig. Dies war ja dasselbe Antlitz, nun in voller Lebensfrihe vor ihren Augen erstehend, welches sie eben in dem Atelier des Malers überall herabblitzen gesehen, dieses schöne, bezaubernde, wechselnde, dämonische Antlitz mit den strahlenden Augen. Sie sah es jetzt vor sich, sich wandelnd in jeder Minute, wie auf den Bildern oben. Und nun diese Vorstellung — die Namen schwirrten ihr ineinander, — Assunta Ceconi — Tochter einer Frau Marchesa — wie stimmte dieser Aufzug, diese Situation, diese dürftige nachlässige Kleidung zu dem Stand und Titel. — Nein — sie war noch nicht vorbereitet für Italien, noch zu sehr Fremdlingin unter den wunderlichen Kindern dieses wundersamen Landes.

Assunta hatte in den reinsten, musikalischsten Tönen ihrer Muttersprache der Forestiera ihre Freude über deren Bekanntschaft, ihre Entschuldigung dieser Störung ausgesprochen, und war dann hinweggeglitten mit leichten, schwebenden Schritten, die dunkeln Treppentritten hinauf, während Agathe ihr nachstarrte wie einer Märchengestaltung. Zögernd, bekümmert und verwirrt folgte sie dann Ebba und athmete tief auf, als sie unten in's Freie trat.

„Der Anblick des Mädchens hat Sie überrascht,“ bemerkte Ebba lächelnd, „und Sie wissen nicht recht, in welche Kategorie Sie sie bringen sollen. Ich begreife das völlig. Sie müssen erst länger hier gelebt haben, um sich in die Charakteristik dieses eigenartigen Volkes zu finden. Sie müssen erst gelernt haben unsere althergebrachten heimischen An-

schauungen beiseite zu legen, und Sie werden beobachten und urtheilen, ja genießen mit andern Sinnen. Es liegt eine unerhörte Poesie, eine rührende, gemüthbergreifende Behmuth in dem Studium der Kinder dieser Nation. Auf Schritt und Tritt, in jeder Linie ihrer Gesichter, in dem Blick ihrer Augen, in der natürlichen, angeborenen Anmuth und Würde ihrer Haltung begegnen wir der Erinnerung an eine große ruhmreiche Vergangenheit. Ihre herrlichen Tempel sind zerfallen, ihre Paläste verödet, selbst aus ihren Kirchen, deren Pracht noch heute das Auge blendet, ist der Geist der alten Macht gewichen, ihre Flaggen repräsentiren nicht mehr die Herrschaft der Welt, aber ihre Heroen leben fort in Steingebilden, ewiger noch in ihrem Geiste, der Glanz der verjunkenen Größe blieb hängen in einem Schimmer ihrer strahlenden Augensterne, in deren dunkeln melancholischen Tiefen die Wunder der alten Welt geheimnißvoll sich spiegelte, und gleich einem losen, nicht zu ihnen gehörenden Gewande umschleift sie oft eine elende Umgebung, eine dürftige Existenz, sie erscheinen mehr oder weniger alle als verwunschene Prinzen und Prinzessinen. Ich versichere Sie, wenn ich meine gute Padrona, die Frau Marchesa, mit der unnachahmlich vornehmen Haltung und dem Organ, wie es die Histori in ihrer Glanzzeit auf der Bühne uns vorführte, mir gegenüber sehe, so habe ich kaum noch ein verwundertes oder gar tadelndes Auge für die abgerissenen und mit Stecknadeln übereinander befestigten Falten ihres verschönten Kleides, oder die Fettsfleck in der Seidenmanschette, welche sie so einzig grazios um die Schultern legt. Sie wissen sich nicht zu finden in die Hütte, weil sie für den Palast geboren wurden; — wenn man länger unter ihnen lebt, vermag man kaum noch sie darum anzuklagen.“

Agathe hörte ihr träumerisch zu und nickte vor sich hin. „Ja — diese Assunta war ein seltsames Wesen,“ sagte sie, und ihre Gedanken waren offenbar an ihr allein hängen geblieben, „aber wunderbar schön ist sie, und Signor Ambrogio hat sie sehr treu gemalt.“

„Sie hat sich seit Jahren unter seinen Augen getummelt,“ erwiderte Ebba, „es ist wohl natürlich, wenn er jeden Zug ihres aller-

Ungarn an den Grenzen des Orients und des Occidents.

Von Benjamin v. Kallay.
(Fortsetzung.)

Wenn wir aber auch nur etwas länger im Orient verweilen, werden wir alsbald wahrnehmen, daß stärker und tiefer als die Eindrücke der Außenwelt der Eindruck ist, welchen die inneren Momente des individuellen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens auf uns ausüben. In der Denkwiese, Auffassung und Anschauung Einzelner und ganzer Völker finden wir den auffallendsten und überraschendsten Unterschied zwischen dem Osten und Westen. Hierin, und nicht eigentlich in den äußeren Erscheinungen zeigen sich die trennenden Gegensätze, welche unzweifelhaft beweisen, daß die Gesellschaft im Orient und im Occident das Product zweier weit auseinander gehender Entwicklungsrichtungen der Menschheit ist. In diesem Umfange finden wir die Erklärung der Thatsache, daß wir uns von den Gewohnheiten, Bestrebungen und Institutionen, also eigentlich von dem ganzen Leben der abendländischen Völker selbst in der Ferne ziemlich richtige Vorstellungen bilden können, während betreffs des Orients auch die eingehendste unmittelbare Beobachtung nicht immer zu richtiger Erkenntniß führt. Wenn wir all das, was über irgend ein Land Westeuropas in Zeitungen und Büchern geschrieben wird, uns verschaffen und die gesammelten Daten unbefangenen und aufmerksam sichten und studiren, so werden wir im Ganzen, ja auch in den Details, ein ziemlich getreues Bild der gesammten Verhältnisse jenes Landes gewinnen, ohne daß wir auch nur unser Arbeitszimmer verlassen hätten. Allerdings hat gegenwärtig nahezu jeder einzelne Zweig des geistigen und materiellen Lebens der gebildeten Nationen ein besonderes Organ, in welchem wir nicht nur die gesammten Resultate größerer Perioden, sondern auch die kleinsten, Tag für Tag auftauchenden Erscheinungen und Schattirungen genau verzeichnet finden. Allein nicht so sehr dieser reiche Reichthum an Daten, als vielmehr die Gleichartigkeit des allgemeinen Entwicklungs-Charakters der gesammten abendländischen Völker ist es, was uns die richtige Auffassung der Verhältnisse des Occidents erleichtert. Der Geist, welcher die westeuropäische Civilisation durchdringt und belebt, ist im Wesentlichen überall der gleiche und weil wir in demselben aufgewachsen sind, verstehen wir auch die wo immer und in welcher Form immer auftretenden äußeren Erscheinungen leichter und rascher. Dagegen, wenn wir all das sorgfältig studirt haben, was über den Orient geschrieben wurde, können wir uns vielleicht annähernd richtige Vorstellungen von den äußeren Lebensverhältnissen bilden, aber wir vermögen in die für uns so wichtigen Eigentümlichkeiten des fremden Geistes nicht einzubringen. Daher kommt es, daß in Europa so zahlreich irrige Anschauungen über den Orient herrschen. Aber auch auf dem Schaulstige selbst können wir nur nach langer und mühseliger Beobachtung zu richtiger Erkenntniß gelangen. Nur wenn wir im Stande sind, uns in das Leben jener Völker zu versenken, ihre Denkwiese uns anzugewöhnen, ihre Gefühle durchzufühlen und insbesondere zu folgern, wie sie folgern, eröffnet sich uns in seiner ganzen Wirklichkeit der wunderbare Ideen- und Anschauungskreis, den wir den Orient nennen.

Der Reisende, der aus eigenen Erfahrungen das orientalische Leben kennen zu lernen wünscht, kommt alsbald zu der Ansicht, das all' Dasjenige, was darin als Besonderheit und von den westlichen Verhältnissen abweichend erscheint, sich am befriedigendsten vielleicht aus der eigenartigen Entwicklungs-Richtung der mohamedanischen Welt erklären lasse. Die Betrachtung der äußeren Erscheinungen führt von selbst zu der Voraussetzung, daß die mohamedanisch-türkische Race kraft der seit Jahrhunderten ausschließlich geübten Herrschaft den Stempel ihrer Individualität sämmtlichen Völkern des vielsprachigen und confessionell verschiednen gearteten Reiches aufgedrückt hat. Allerdings sind die unter-

liebsten Gesichtes kennt. In ihr steckt auch eine Funke von Genie, sich bin überzeugt, wenn sie den Pinsel in die Hand nähme, sie überraschte uns vielleicht alle, das Mädchen ist glänzend beanlagt, aber der Unterricht, die Erziehung — — — die flatterhafte unbeständige Natur zerbricht wieder jede Fessel, was ihnen nicht aus dem Füllhorn der Gärten ohne ihr Zutun in den Schoß geschüttet wird, das machen sie sich selber zu eigen. Dennoch — Assunta ist dem Niccolò Ambrogio, diesem wirklich vom echten Genius Begnadeten die begeisterte Muse, dessen bin ich gewiß.“

Agathe schwieg, und sie schritten jetzt durch die belebten Straßen der Stadt, wo das moderne Leben um sie her fluthete und die phantastischen Bilder zerstreuen half.

Assunta war unterdessen die Treppen hinaufgestürzt mit hochklopfender Brust. In ihr tobte und lockte ein fremdes Etwas. Sie rannte in ihrer blinden Hast einen ober Stehenden fast um. „Ach, Raffaello! Dio mio! wie häu du mich erschreckt!“

„Aber Signorina Assunta,“ entschuldigte sich der Knabe, welcher mit seinem Gemüthskorbe auf dem Kopfe lässig dort gelehnt, „ich glaubte wahrhaftig, es käme der heilige Antonius auf seinem Wundermantel angehaucht, — so holen Sie doch erst Athem, — ist denn etwas geschehen?“

„Ach Raffaello!“ Assunta's Stimme klang beinahe weinerlich, hier dem Raffaello gegenüber brauchte sie sich ja nicht mehr zusammen zu nehmen, „es geht heute morgen alles so grundverkehrt, und es gibt Dinge, über die man sich so absehnlich ärgern kann, wenn sie es auch im Grunde gar nicht einmal werth sind.“ Sie sprach in kurzen, abgebrochenen Sätzen, denn sie hatte noch nicht Athem genug für die vielen Worte, welche ihr eigentlich auf dem Herzen lagen, und Raffaello hatte auch sofort in vollem Mitgefühl seinen Kopf vom Kopfe genommen und auf den Steinboden gesetzt, während er in ritterlicher Galanterie mit seinem Aermel den Sockel des alten Satyrstos abwischte, wo gerade durch das fehlende Bein ein kleiner Platz zum Eigen

ags findet eine freie... (left margin text)

zu dem hatte sich... (left margin text)

vater Karl X. an derselben Stelle begraben worden. Am 20. October 1836 kam der Erz-König mit seinem Gefolge nach Görz, um sich hier des milden Klimas zu erfreuen. Er quartierte sich in der Vorstadt Piazzetta in dem Schlosse des Grafen Michael Coronini-Kronberg ein.

(Wenn man Müller heißt.) Es gibt eine vielfach erzählte hübsche Anekdote von einem tschechisch-deutschen Theaterdirector, der, nachdem ihn das Probestück eines Candidaten für das Liebhabersfach voll auf befriedigt hatte, an den Künstler die Frage richtete: „Wie heißen Sie denn?“

(So war es nicht gemeint.) In einem westphälischen Dorfe — der Name thut nichts zur Sache — hatte ein Standesbeamter eine Ehe zu schließen und der Bequemlichkeit halber das Protocol im Voraus eingetragen. Das Brautpaar erscheint, aber zum größten Verdruß erklärt der Bräutigam „Nein“, denn „he hett wat von de Braut hört“.

(Die Zahl der Millionäre) ist in Berlin größer, als Mancher annehmen mag. Sie beträgt, wenn man die Einkommungslisten für 1883 als Maßstab betrachtet, über 600. Beginnt man mit der 20. Stufe mit einem Einkommen von 42- bis 48,000 M., so beträgt in derselben die Zahl der Steuernden 146 Personen.

(Hirsch und Hund!) Die Stadt Versailles lebt seit einiger Zeit auf dem Kriegsfuß mit Baron Hirsch, dem bekannten Millionär und türkischen Eisenbahn-Gründer. Derselbe hat den größeren Theil des Versailles Parks von der französischen Regierung als Jagd-Terrain gepachtet, fühlt sich aber in seinen Rechten gekränkt durch die stete Invasiön von Spaziergängern aus Versailles, die zu noch größerer Störung des im Park befindlichen Wildes ihre Hunde mitbringen.

anzeigen. Die Förster des Barons Hirsch würden die beste Auskunft über das Schicksal dieser vierfüßigen Hausgenossen geben können. — (Von Arnold Böcklin) kennt die Welt, außer seinen Wandmalereien im Vaseler Museum, nur Stoffbilder. Jetzt hat er, der „Säule. Ztg.“ zufolge, den Auftrag angenommen, Entwürfe zu Wandgemälden für das Museum der bildenden Künste in Breslau malen.

(Eine neue Flugmaschine) hat ein Mr. H. C. Rinsfeld in England konstruirt. Er nennt dieselbe eine Dampf-Segel-Flugmaschine. Der Apparat hat die Gestalt eines vierräderigen Wagens; die Vorderäder sind sehr groß, die Hinterräder klein. Die bewegende Kraft ist Dampf.

(Ein Wettrennen der Frauen.) In Moskau ist, wie wir in den dortigen Blättern lesen, der dortige Garten „Tremitage“ seit einigen Tagen der Schauplatz höchst sonderbarer Vergnügungen. Es finden nämlich dort allabendlich Wettrennen von Moskauer Frauen und Mädchen statt, unter denen sich auch Frauen von angehängelt hochgestellten und gebildeten Männern befinden.

(Die kleine Insel Krakatoa.) auf welcher so fürchterbare Eruptionen stattfanden, liegt westlich von Java in der Sundastraße. Den Detonationen, welche bis Surakarta inmitten Javas gehört wurden, folgte ein bestiger Ausbruch aus dem Vulkan, welcher sich auf Krakatoa befindet. Die Insel liegt so ziemlich im Centrum der berühmtesten Vulkangruppe der Welt.

(Eine seltsame Wette) wurde kürzlich zwischen zwei Farmern Namens Dorrell und Abbey bei Amesbury in Wiltshire entschieden. Ersterer war ein Biertrinker, letzterer ein Wassertrinker, und die Wette drehte sich darum, wer von den Beiden zuerst 15 Acres Korn säen würde, wenn der Eine während der Arbeit nur Bier, der Andere nur Wasser tränke, und zwar Jeder einen Krug von derselben Größe; wer seinen Krug zuerst leerte und dann die stipulirte Arbeit verrichtet hatte, gewann die Wette, deren Höhe sich auf 5 Pfd. St. belief.

(Ein weiser Richter.) Der Richter Kregel vom Districtsgericht in Missouri fällt kürzlich ein merkwürdiges Urtheil gegen einen Mann, der ohne alle Schulbildung und eines geringen polizeilichen Vorgehens wegen angeklagt worden war. Der Richter dictirte ihm eine Strafbuß, die so lange währen sollte, bis er schreiben und lesen könne. Ein zweiter Angeklagter, der weniger unbezogen war, wurde gleichzeitig zur Haft für so lange Zeit verurtheilt, bis er Genesung der erforderlichen Künste beigebracht hatte, und siehe da, nach den ersten drei Wochen war der Erstere im Stande, ziemlich gut nach Dictando zu schreiben, was die Entlassung von Lehrer und Schüler zur Folge hatte.

— (Aus der Instruktionstunde.) Unterofficier: „Einjähriger Länge, wodurch unterscheiden sich die Aktstücke der Militärärzte von denen der Officiere?“ — Einjähriger stud. phil. Länge: „Die ersteren tragen auf denselben einen Aesculapstab.“ — Unterofficier: „A. A. was die Herren Einjährigen immer geliebt sind! Karifari! Einen Stock mit 'nem Blutegel drum tragen sie als Abzeichen. Verstanden?“ — (Licht und Schatten.) „Zur Kaffee, Frau Kamptner, hat sein Gutes und sein Schlechtes.“ — „Na, da wär' ich neugierig.“ — „Sie geben wenig Freigebnisse dazu, das ist das Gute, und gar keinen Kaffee, das ist das Schlechtes d'r an.“

— (Große Mühe.) „Glauben Sie mir, daß es mich heute Früh große Mühe gekostet hat, meinen Schneider zu bewegen, fünf Gulden von mir zu nehmen?“ — „Das ist doch noch nicht rageweien! Wiefo denn?“ — „Er wollte durchaus dreißig haben.“

— (Bequem.) Ein englischer Buchhändlerdirector wurde gefragt, wie viel Delinquenten an dem neuen Galgen zu gleicher Zeit executirt werden könnten. „Eigentlich“, sagte er, „keins.“ Wenn sie aber bequem hängen sollen, so darf man nicht über vier gehen.“

— (Eine eigentümliche Strafe) dictirte Mr. Fannay, einer der Richter im Clerkewell Polizeigerichtshof, kürzlich einem Manne zu, dessen Gesicht in der Trunkenheit so zerklüftet und zertrübt worden war, daß er fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Mr. Fannay befaß nämlich den dienstthuenden Polizeisten, dem Manne einen Spiegel vorzuhalten, damit er sich sehen könnte, wie andere ihn sahen. Dies wurde gethan und der Mann soll über sein Aussehen so erschrocken sein, daß er sich vorgenommen haben soll, nie wieder einen Tropfen zu trinken. — (Ein Lehrstuhl für Spiritismus.) Einem sonderbaren neuen Lehrstuhl hat jetzt die Universität in Philadelphia. Im März dieses Jahres starb Henry Schbert und hinterließ 60,000 Dollars, um eine Professur für „Philosophie“ an der genannten Universität mit der Verpflichtung, den modernen Spiritismus (?) zu untersuchen, in's Leben zu setzen. Die Universität hat das Geschenk und also auch die Verpflichtung angenommen. An Bewerbern um die Stelle wird es in America kaum fehlen.

— (Kaltwasser-Humor.) Ein Curaß, der von dem Kaltwasser-Curort Kreuzen zeitlich Morgens abreiste, hinterließ auf dem „Schwarzen Brett“ der Anstalt folgenden geremten Stoffsprüher: Wer nie Schrotbrod mit Honig aß, Wer nie als abgeduchtes und fröstliches Wesen Stundenlang im Sitzbad saß, Der war in Kreuzen nicht gewesen.“

— (Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 36.) Die gesellschaftliche Lage. Von Ph. Wopler. — Die gesetzliche Stellung der Frau und die neue Gewerbeordnung. Von O. v. G. — Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menüs. — Modebericht. Von S. Affies. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. — Redigirt von Ernst Fallbeer. — Optische Täuschung. Novelle von Perma H. dt. — Feuilleton: Der große Friedrich und eine große Sängerin. Von S. W. Thalck. — Inserate.

Zur Wahl der Stadtbeamten
werden die p. t. Virillisten der Stadtvertretung ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Hermannstadt, 6. September 1883. Mehrere Wähler.

Marktbericht.
Hermannstadt, 7. Sept. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 3.40, mittlerer fl. 3.—, mißlicher fl. 2.80, Halbschrot, beßer, fl. 7.20, mittlerer fl. 6.80, mißlicher fl. 6.40, Korn, beßer, fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mißlicher fl. 4.60, Gerste, beßer, fl. —, mittlerer fl. —, mißlicher fl. —, Hafer, beßer, fl. 3.29, mittlerer fl. 3.—, mißlicher fl. 2.80, Kukuruz, fl. 6.—, Erdäpfel fl. 2.—, Maubmelz per 100 Kilo fl. 15.50, Semmelmelz fl. 14.50, Weißpohlmehl fl. 13.50, Schweißpohlmehl fl. 8.80, Erbsen, per Liter lt. 12, Linen lt. 14, Fiolen lt. 7, Hirse lt. 14, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo lt. 60, Seife lt. 40, Rindfleisch lt. 44, in der Militärkant lt. 46.

Lotto-Ziehung
vom 7. September.
Lemesvar: 63 21 34 90 45.
Wien: 24 90 48 77 78.

Fremden-Liste.
Som 7. September.
Hotel Neurührer: G. Daniel, Grundbesitzer, von Vilagos; A. Köstler, Commis, von Kronstadt; B. Banffy, Grundbesitzer, von Kronstadt.
Hörscher Keller: F. Weiser, Zimmermeister, von E. Stenapel.
Mediascher Hof: M. Dreiter, Müller, von Annämin; D. Capfius, Besitzer, von Dombó; F. Pavlovits, Kaufmann, von Pantofa; K. Pavlovits, Kaufmann, von Pantofa; J. Deutsch, D. Klein, Kaufleute, von Lugos.
Hotel Habermann: F. Roth, Jurist, von Birtshalm.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.
Unter der Direction des **Andreas Szupa,**
Heute, Samstag, den 8. September 1883:
A jómódnak. (Die Wohlhabenden.)
Schauspiel in 4 Acten von Arpad Gabanyi.

Morgen Sonntag, den 9. September:
A tót leány. (Das slovalische Mädchen.)
Neuestes Volksstück mit Gesang von Tibamós Almafi.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 7. September 1883.

Ung. Goldrente, 6%	118 75	Ung. Brämien-Vofe	112 50
Ung. Goldrente, 4%	86 25	Deßter. Staats-Schuld in Papier ..	109 75
" Papierrente	85 10	Deßter. Staats-Schuld in Silber ..	77 80
" Eisenbahn-Antieken	137 50	Deßter. Goldrente	99 05
" Oest. I. Emiffion St.-Oblig. ..	91 —	1860-er Staats-Antieken	133 50
" II.	—	Ung. ungar. Act.-Bank-Actien	235 —
" 1876-er Staats-Oblig. ..	91 —	Ung. Kreditbank-Actien	286 0
" Grundentlastungs-Oblig. ..	99 —	Deßter. Credit-Actien	287 50
" Grundrentl.-Oblig. mit Berlot ..	99 —	Silber	—
Ung. Banater Grundrentl.-Oblig. ..	99 —	R. t. Dukaten	5 66
betto betto mit Berlot ..	97 75	20 Francs Goldstücke	9 50
Siebenb. Grundrentl.-Oblig. ..	98 50	100 Mark Deutsche Reichsbank ..	58 45
Kroat.-Slavon.	97 —	100 Mark Deutsche Reichsbank ..	58 45
Ung. Staatsrent-Oblig.	97 —	London für dreimonat. Wechsel ..	20 10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 7. September 1883.

Ung. Goldrente	118 00	Ungarische Brämien-Vofe	112 —
4-percentage Goldrente	86 50	Deßter. Staats-Schuld u. Szeged. Vofe ..	109 10
5-percentage Papierrente	85 10	Deßter. Staats-Schuld in Papier ..	77 85
Ung. Eisenbahn-Antieken	137 25	Deßter. Staats-Schuld in Silber ..	78 30
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig. ..	90 50	Deßter. Goldrente	99 05
" II.	95 50	1860-er Staats-Antieken	132 75
" III.	96 50	Ungar. ungarische Bankactien	235 —
Ung. Grundentlastungs-Oblig. ..	96 80	Ungar. Creditbank	286 25
Ung. Grundrentl.-Oblig. mit Berlot ..	98 80	Deßter. Creditactien	287 50
Ung. Banater Grundrentl.-Oblig. ..	98 50	R. t. Ducaten	5 67
Ung. Ban. Grund. Oblig. mit Berlot ..	97 90	20 Francs-Stücke	9 51 1/2
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. ..	98 30	100 Mark Deutsche Reichsbank ..	58 50
Kroat.-Slav.	97 —	London	20 10
Ung. Staatsrent-Oblig.	97 —	Deßter. Papierrente 5%	92 90

2243/1883. sz. szgb.

[737] 1-2

Kundmachung.

Sonntag den 16. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in der Gemeinde Hahnbach 150 Meter Klaftern Buchenbrennholz mit Scheiten über Meter-Länge in beliebiger Menge an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert. — Liebhaber haben ein 5% Vadium zu erlegen. — Die näheren Bedingungen sind in der Gemeindefanzlei zu ersehen.

Hermannstadt, am 7. September 1883.

Das Central-Stuhlrichteram.

Vicitation.

Dienstag den 11. September werden in dem Hause Heltauergasse Nr. 51 Fässer, Sessel, Tische und eine Veranda licitando verkauft, wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Table with 2 columns: Coffee type and price per kilo. Includes items like Feinst kräftig Guatemala-Kaffee, grün Java-Kaffee, Demarary-Kaffee, gelb, Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig, Gold-Java-Kaffee, Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee.

Seltene Kaffee's:

Table with 2 columns: Coffee type and price. Includes Menado, echt, großbohlig, Arab. Mocca, aromatisch, Ceylon Perl, Ceylon (Specialität).

Alles verpackt und freie Packung.

Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes,

Hermannstadt. [319] 35

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 Kr., aus Oest. 45 Kr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unvollstem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Gegründet 1822.

Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei

des M. HANAUSKA's Sohn.

Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.



Eigene Fabrikate:

Baumwoll-Strickgarn, gebleicht, ungebleicht, ein- u. zweifach, fein, flammirt, melirt u. c. In Cartons oder in Paquets.

Seifwolle für Kleidermacher. Vedenwollen u. c.

Verkaufs-Artikel: Häfelgarn, Flosser-

Wolle, Schling-Wolle, Merzgar, Sewing (Scott. Woll), Röh-zwirn, Spulenwoll, Fingarn, Unterfaden u. c. Schafwollgarn: 2-, 3-, 4- und 8-fache Seifwolle, Mooswolle, Glaswolle, englisch melirtes Strickgarn, Vigogna-Berawiana, Vigogna-imitation, Modatgarn, Vigogna-Ringelwolle, Sodenwolle, Tapesier-Seifwolle, Fantaste-Seifwolle u. c. Kinder- und Frauen-Strickgarn und Soden, sowie diverse ähnliche Artikel. Preislisten franco. [717] 1-16

Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

Geschäfts-Local,

bestehend in 5 Pöden, mit

Tabak-Verschleiss

ist zu vermieten: Reissenfelsgasse Nr. 3.

Ein Garten

vor dem Elisabeththor an der Hammerdorfer Straße gelegen, sammt einem netten Gartenhäuschen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Auskünfte werden bereitwilligst in den Geschäftslocalen der Firma Franz Jahn Söhne erteilt. [719] 2-3

Zum Beginn der

Saison für Tapiserie-Arbeiten

empfiehlt Gefertigter den verehrten Damen das Beste in angefangenen und musterfertigen Stickereien, sowie alle einschlägigen Artikel, als: Seide, Wolle, Stilk, Strick- und Häfelgarn; ferner Zute, Perlraps, Caneva, Tabledecken, Dessert-Servietten, Credenz-Decken, Tischläufer, römische Schürzen, Handtücher, glatt und vorgezeichnet, Holzschneidereien und Korbwaren zu den billigsten Preisen.

Aufträge von auswärts werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Hochachtungsvoll

J. S. WINKLER, Heltauergasse 12.

[781] 1-6

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich vom heutigen Tage an täglich frische Frankfurter- und Greenwürstel erzeuge.

Zugleich erlaube ich mir bekannt zu geben, daß ich stets ein schönes Sortiment von geräucherter Paprika-Tafelpeck, ausgezeichneten Schinken, Kaiserfleisch, sowie alle Gattungen Selbwaren vorräthig habe.

Gustav Nussbacher,

Fleischhändler, (vorm. Schimek).

[718] 2-3

Erstes Wiener

Waaren-Versand-Etablissement

Julius Böhm,

Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 114.

Einzig in seiner Art. Pariser Genre.

Ausschließlich Verwendungen.

Sendet auf Verlangen gratis und franco sehr reichhaltig illustrierte Preiscurants über Damen- und Kinder-Confection, Wäsche, Toilette-Artikel, Teppiche, Vorhänge und Galanteriewaaren. [701] 3-3

Sendet auf Verlangen gratis und franco sehr reiche Muster-Collectionen.

Patentirte Schrot- und Griesmühle „Zervo“,

zur Schrottung und Grieserzeugung aller Fruchtgattungen, sowie Pulverisirung sonstiger Producte verwendbar. Preis von 30 bis 100 fl., sowie

Transportable Obstdarre „Phönix“,

alleseitig als zum Dören (Trochuen) von Obst, Kräutern, Getreide, Fleisch (Fische), Conserven u. c. hinlänglich practisch erwiesen, bei 50% Zeit und 70% Brennmaterial-Ersparniß mit jedem Brennmaterial heizbar, zum Preise von fl. 124 bis 190, liefert die F. F. priv. Maschinen-Fabrik von

Krauss & Comp., Wien (Währing).

[725] 1-5

In Déva sofort sehr billig zu verkaufen!

Eine complete Seifensiederei

und Unschlittkerzen-Giesserei

mit sämmtlichen dazu gehörigen Werkzeugen ist sofort billig zu verkaufen.

Die Siederei ist auf 10 Centner eingerichtet.

Die Giesserei hat 2000 Stück Modelle in noch bestem Zustande.

Käufer kann hier einen guten Posten haben, da in der Stadt und Umgebung keine Seifensieder wohnen.

JACOB GLÜCK,

Eigenthümer und Verkäufer.

Déva, in Siebenbürgen.

[730] 1-2

J. Marchal's Hôtel

zur

„Königin von England“

in Budapest.

Dieses altrenommirte Hotel ersten Ranges, in der unmittelbaren Nähe des Landungsplatzes der Dampfschiffe, im elegantesten, verkehrsreichen Theile Budapests gelegen, enthält 160 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons, Zimmer von 1 fl. aufwärts, hat anerkannt vorzügliche Küche, Café und exquisite Getränke zu mäßigen Preisen. Musterhafte Reinlichkeit, aufmerksamste Bedienung unter persönlicher Leitung des Hoteliers.

JOSEF MARCHAL.

[724] 1-3

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

(56) 14-20

Kaiserl.

königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Dorchensfelderstraße 36,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinfasse, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche u. c., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestötenem Kopshaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Zur gefälligen Beachtung.

Erlaube mir einem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich persönlich aus den bestrenommirten Fabriken nachfolgende Artikel gewöhlt und zu äußerst billigen Preisen anempfehlen kann, und zwar:

Chifon von 1/4 bis 1 1/2 breit, Baumwoll-Leinwand, 7/8 bis 1 1/4 breit, Mollinos, gebleicht und ungebleicht, Riesenleinwand, Naturell, Wassertuch, Garn-, Stuhl- und Creas-Leinwand, Atlas- und Baumwoll-Gradl, Jalett, Nanking, weiß, gelb und roth, Bettgradl in Baumwolle und Leinen, Cosmanoser Creton, Canefas, Oxford, Möbelgradl, Tischzeug, gebleicht und ungebleicht, in Baumwolle und Leinen, Servietten und Handtücher, gebleicht und ungebleicht, Kaffee-Garnituren, Leinen-Taschentücher, weiß und färbig; große Auswahl von färbigen Cosmanoser Barchente, Schnür- und Piquet-Barchent; sämmtliche Zugehör für Damenkleider, weiße und färbige Herrenhemden, Manchetten und Krägen, Cravatten, Struck- und Duxer-Leibchen, weiße und färbige Socken, Damenhemden und Corsets, Krägen und Manchetten, Mieder, Rüchen, Schürzen, Jubons in Filz und Moire, Kinder-Filzröckchen und Jacken, wattrirte Bettdecken, Kinder-Piquetdecken, gestickte Streifen, Trimmings- und Zwirnspitzen, Strick- und Stickwolle, weiß und färbig, sowie sämmtliche in das Kurzwaarenfach schlagende Artikel.

Sämmtliche Ausstattungen werden auf das Eleganteste und Billigste verfertigt.

Indem ich stets bemüht sein werde, mir das volle Zutrauen des geehrten P. T. Publicums zu gewinnen, empfehle ich mich

Franz J. Essig.

Sporergasse Nr. 2.

[707] 2-3

Institut Pazelt, vorm. Geyer, Wien.

(I. Bez., Salvatorgasse 10.)

Auf Grund des Landesgesetzes vom 27. Febr. 1873 behörl. concess.

Privat-Handelsschule.

Gegründet 1840 als erste

Commercial-Fachschule der Reichs-Hauptstadt.

Vierundvierzigstes Schuljahr.

Beginn der Elementar- und höheren Fachcourse: 18. September.

Das Institut, welches seit seinem 43-jährigen Bestehen circa 23000 Frequentanten zählt (davon über 1000 im abgelaufenen Schuljahre), verfügt über vorzügliche Lehrkräfte (25 Professoren und Fachlehrer), sowie über eine ausreichende Lehrmittel-Sammlung und bietet seinen Eleven in der möglichst kürzesten Zeit und unter thunlichst geringen Kosten die vollständige Vor- und Ausbildung für alle commercellen Branchen, sowie für öffentliche Institute und Verkehrsanstalten etc. Auch sorgt dasselbe für eine entsprechende Unterbringung der absolvirten Hörer und Schüler.

Programme und nähere Informationen werden auf mündliche oder briefliche Anfragen bereitwilligst erteilt und für auswärtige Eleven auf Verlangen Wohnung und Verpflegung bei geeigneten Familien besorgt.

Wien, im August 1883.

I. Pazelt,

kais. Rath und Instituts-Vorsteher.

3-3 [670]

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Abiturienten-Curs

Wiener Handels-Akademie.

Gegründet im Jahre 1857.

(Ehren-Diplom der Wiener Weltausstellung 1873.)

Die Inscription in den einjährigen Curs für Abiturienten von Gymnasien und Realschulen an der Wiener Handelsakademie findet vom 26. bis 29. September in der Kanzlei der Akademie-Direction statt. Der Curs beginnt am 2. October d. J. und endet am 15. Juli 1884. Die Inscriptiionsgebühr beträgt fl. 3, das Collegiengeld hundertsechzig Gulden, zahlbar in halbjährigen Raten vorzubein.

Zur Annahme als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem Maturitäts-Zeugnisse eines Gymnasiums oder einer Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen mindestens 17 Jahre alt sein und eine Mittelschule vollständig absolviert haben. Außerordentliche Hörer werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscription derselben findet am 29. September statt.

Nähere Auskunft gibt das Programm pro 1883, welches auf Verlangen zugesendet wird. Wien, im September 1883.

Dr. R. Sondorfer,

F. F. Regierungsrath.

[669] 1-3